

steher er von 1910 bis 1916 und 1917/18 war. In dieser Zeit wurde nicht nur das Gesicht des Deutschen Verlegervereins geformt, sondern vor allem galt es, unter Dr. Arthur Meiners Vorsteherschaft der verlegerischen und vertriebsmäßigen Schwierigkeiten der Kriegsjahre Herr zu werden. Ferner fanden sein Wissen, seine Erfahrung und seine große Fähigkeit zum Ausgleich maßgeblichen Niederschlag bei der Neugestaltung der Verkehrs- und Verkaufsordnung. Zum zweiten gehörte Dr. Arthur Meiner zu den maßgeblichen Mitbegründern der Deutschen Bücherei, der er durch unendlich viele Verhandlungen mit Stadt, Staat und der Verlegerschaft in Deutschland, Österreich und der Schweiz zusammen mit seinen Kollegen zur Verwirklichung verhalf, um sie dann als Vorsitzender des geschäftsführenden Ausschusses zu betreuen. Zum dritten wurde Dr. Arthur Meiner in Ansehung seiner besonderen Fähigkeiten und Leistungen 1918, in der schwierigen Zeit des Zusammenbruches des Deutschen Reiches und der deutschen Wirtschaft, zu den Aufgaben des Vorstehers des Börsenvereins berufen, die er sechs Jahre lang bis 1924 in hingebungsvoller und vorbildlicher Weise unter den Würgegriffen der Zeit versah. Die Sicherung der buchhändlerischen Substanz durch Teuerungszuschlag, Valutaordnung und schließlich, auf Grund einer Anregung von Dr. Eduard Urban, durch Grund- und Schlüsselzahl sowie die Wiederherstellung der Verbindung des Buchhandels in Deutschland zur Welt standen im Mittelpunkt seiner reichen und segensvollen Tätigkeit. Auch nach seinem Ausscheiden aus dem höchsten Amt, das der Buchhandel zu vergeben hat, gehörte Dr. Arthur Meiner noch vielen buchhändlerischen Berufsausschüssen an, denen er seine Erfahrung zur Verfügung stellte. Niemals hat Dr. Arthur Meiner diese ehrenamtliche Tätigkeit trotz ihrer Bedrängung der Arbeitskraft als eine Einengung seiner persönlichen Freiheit oder seiner eigenen verlegerischen Aufgabe empfunden, deren Erfolge und Ausmaße für sich selber sprechen, sondern als einen Anruf, der den, der ihm gewissenhaft nachgeht, mit Reife und Wissen beschenkt, wie er es selber ausgesprochen hat, als ihm der Deutsche Verlegerverein und der Börsenverein 1932 die seltene Auszeichnung der Ehrenmitgliedschaft verliehen.

Das Bild, das wir veröffentlichen, stammt von Dr. Arthur Meiners 85. Geburtstag 1950. Es zeigt ihn in einer für ihn besonders charakteristischen Haltung, die Ruhe, Sammlung und Güte ausstrahlt, und es zeigt noch einmal die edel geformte Hand, die so fest und mit Anteilnehmender Wärme die Geschicke seines Verlages und ein großes Stück Buchhandelsgeschichte formte.

Dr. phil. Arthur Georgi

### Gedenkblatt für Adolf Neumann

*Der Mensch hat nichts so eigen,  
So wohl steht ihm nichts an,  
Als daß er Treu erzeigen  
Und Freundschaft halten kann.*  
Simon Dach (1605-1659)

Simon Dachs »Lied von der Freundschaft« war eines der Lieblingsgedichte Adolf Neumanns. Die Sympathie für dieses Lied, das im »Dritten Reich« von Bedrückten und Verfolgten bis auf den Grund seiner Botschaft und Hoffnung erfahren und ausgeschöpft wurde, kennzeichnet den ganzen aufrechten Mann, der jetzt im fünfundsiebzigsten Lebensjahr in Stockholm gestorben ist.

Adolf Neumann, der Freund und Verleger Rudolf G. Bindings, Gustav Landauers, Romain Rollands und Sigrid Undsets, gehörte noch zum Schlage jener Menschen, die mit ihrer Liebe zur Kunst und Literatur auch eine Haltung dem Leben gegenüber und im Leben vertraten; nichts war solchen Menschen peinlicher, mißlicher und verwerflicher, als das *so*-Denken und das *anders*-Handeln. Ihre Humanität war noch intakt. Von allzu vielen läßt sich das nicht sagen. Meist bricht unter schweren Schicksalsschlägen der Glaube an das Notwendige der Identität von Denken und Tun zusammen; man schlägt sich dann oft in ein Lager, das zwar für den Augenblick Hilfe und Rettung zu versprechen scheint, in das man aber nicht gehört und aus dessen Verhältnissen nach überstandener gemeinsamer Gefahr gewöhnlich neue Schwierigkeiten erwachsen. Adolf Neumann war kein Freund solcher

inkongruenten, unnatürlichen Koalitionen. Er focht sein Schicksal der Linie aus, auf der es angelegt war. Und diese Linie war nicht nur urban, weiträumig, humanistisch im wahrsten Sinne des Wortes; in allem auf das Saubere, Anständige und Erwiesene bedacht. Er hielt darin auf Qualität und Würde.

Adolf Neumann war (zusammen mit dem ebenfalls unvergeßlichen Wilhelm Ernst Oswalt, der bei offenem Widerspruch gegen das System der Barbarei und der zynischen Menschenverachtung der Inhaber des Verlages Rütten & Loening (Frankfurt a. M.) neben der hohen Literatur und Wissenschaft auch so hübsche Bücher wie Hoffmanns »Struwwelpeter«-Buch, das zum ererbten Besitz des Hauses gehörte, erschienen sind. Trotz der recht tapferen Fürsorge Bindings blieb der Verlag von den damals üblichen Maßnahmen verschont; er mußte schließlich an einen anderen Besitzer veräußert werden.

Sigrid Undset holte im Jahre 1939 Adolf Neumann aus Deutschland nach Norwegen. Neumann, der neben seinem Liebhaberei-Hauptberuf als Verleger nebenbei auch immer wissenschaftlich gearbeitet hatte, wurde Dozent an der Universität Oslo. Er las über »Soziologische und schöne Literatur«. Mitten in der Seminararbeit überraschte ihn im folgenden Jahr Hitlers Landung und Einmarsch in Norwegen. Auf abenteuerlichem Wege, mit Hilfe treugesinnter Norweger, gelang die Flucht nach Schweden. In Stockholm war Neumann dann in leitenden Stellungen in großen Verlagshäusern und zuletzt als stellvertretender Direktor in der führenden Import-Buchhandlung Schwedens tätig. In schwierigen Zeiten war es ihm bei all der vielseitigen Arbeit, die solches, Kenntnisse und Überblicke erforderndes Amt mit sich brachte, möglich – und er hielt das auch für seine Pflicht – immer und überall wo er nur konnte, für den echten und unverfälschten deutschen Buch einzutreten und für das wesentliche und gute deutsche Buch, sowohl noch auf dem Markt oder antiquarisch zu erreichen war, zu weihen. Blinder Haß blieb seinem vornehmen und gerechten Denken fremd. Dafür sind wir ihm Dank schuldig.

Adolf Neumann war ein Mann von Geist und Urteil. Während des Regime in Deutschland anrichtete und aus Deutschland (und der Welt) machte, verurteilte er bis ins letzte, erfüllte ihn mit heftigem Abscheu. Aber er sah doch auch tiefer in die Wurzeln und Verzweigungen der Geschehnisse und identifizierte das gesamte deutsche Volk nicht mit diesem Regime, das von der übrigen Welt immerhin und zum Teil sogar sehr eilig anerkannt worden war. Oft genug hatte er, solange er noch in Frankfurt wohnte, den Kopf geschüttelt über die für ein Regime sehr attraktiven Besuche auswärtiger Staatsmänner: ein solcher Besuch mit seinen anschließenden außenpolitischen Erfolgen, das Regime kam einem Schlag gegen die innere Opposition gleich, die es desavouierte sie. Und auch nach 1945 hat Adolf Neumann seinen Kopf behalten. Im Jahre 1950 schrieb er einmal aus Stockholm: »Sie je geglaubt, die Welt könne klüger werden? Ich habe es nie geglaubt. Die erste Großmacht ist die unheilbare Dummheit der Menschen. Man muß immer auf das Schlimmste gefaßt sein.« Er glaubte nicht, daß sich im Beschreiten der Wege viel geändert hatte. Und nicht in den Zielen, die verfolgt werden. Das Barbarische und die Gefahren sind nur umetikettiert.

Er war ein Mann gerechten Blickes und, trotz erlittener unglücklicher Prüfungen, unvoreingenommenen Denkens. Er ist ein Freund der deutschen Dichtung und des lebendigen Geistes geblieben. Und somit auch ein Freund des wahren und echten deutschen Buches, das in einer apokalyptischen Schicksalswolke – die sich noch ganz verzogen hat und sich manchmal von neuem zu ballen scheint – so unkenntlich und rätselhaft verhüllt war und es zum Teil immer ist. Adolf Neumann war sehr sparsam mit moralischen Urteilen über geschichtliche Vorgänge, deren Gesamtes und über die einer einzigen Nation Hinausreichendes man sehen muß, um das gemeinsame Los zu erkennen, an dem man selbst dann trägt, wenn man sich feindlich gegenübersteht. Er war ein Mann ohne jede Überheblichkeit. Mit der Liebe und dem dennoch kritischen Blick, mit dem er ein Buch seines Frankfurter Verlages herausbrachte – er machte seinen Kompagnon Oswalt wegen eines schiefen Bildes, einer unklaren Formulierung oder einer zweifelhaften Interpunktion gemüthliche Inspektionsreisen zu den überraschten Autoren – die gleichen Verantwortung aus Güte und Wissen und selbst den Schwächen zugetaner Freundschaft sah er auch das kaleidoskopartig sich verändernde Bild der Welt und ihrer (immer – nicht nur zu ganz anderen Zeiten) strittigen Qualität. Auch darin bleibt sein Verhalten unverändert wert.